



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von nordischer Volkskunst

Mühlke, Karl

Berlin, 1906

IV. Holländische Hofjes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79822)

Das Baudenkmal hat für uns nach drei Richtungen große Wichtigkeit. Demselben liegt als Baugedanke die Errichtung einer deutschen Kaiserpfalz zugrunde, wengleich der fertige Bau nie als solche gedient hat. Es ist unter den älteren profanen Backsteinbauten Hollands wohl das umfangreichste und darum für die Frage von Bedeutung, ob unser norddeutscher Backsteinbau als eine Weiterentwicklung des holländischen Ziegelbaues anzusehen ist, oder ob der holländische Backsteinbau nur einen Ausläufer der Bewegung bildet, welche in Norditalien ihren Ausgangspunkt hatte. Schließlich ist uns kein gleich großartiger Dachstuhl mit so mächtiger Spannweite aus dem frühen Mittelalter erhalten. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn seitens der Architekten der Wiederherstellungsarbeiten alle Befunde des alten Baubestandes auf das sorgfältigste gesammelt und die Ergebnisse dieser Forschungen weiteren Kreisen zugänglich gemacht würden. Zunächst sei aber dem Reichsbaumeister Peters der lebhafteste Dank ausgesprochen, daß seine Unterstützung es dem Verfasser ermöglichte, durch diese flüchtige Skizze die Aufmerksamkeit der Leser auf die Bedeutung des Rittersaales im Binnenhof im Haag zu lenken.

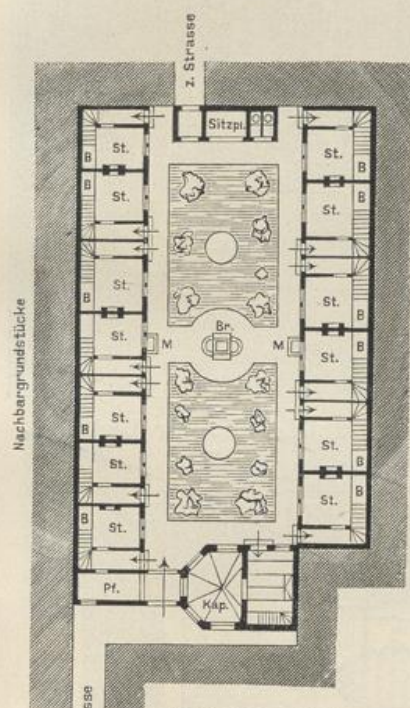


Abb. 295. St. Anna
Hofje in Leiden.

B Bett. Br. Brunnen. M Müllgrube.
St. Wohnstube. Vz. Versammlungszimmer.
Kap. Kapelle. Pf. Pförtner.

Reihe köstlichster Bilder dieser Art sind uns im Museum in Haarlem und anderwärts erhalten.

Der Name „Hofje“, d. i. Hof, stammt jedenfalls von der ursprünglichen Einrichtung, nach welcher die Gebäude einen Hof und Garten um-

IV. Holländische Hofjes.

Neben den Bauten, welche für die Verwaltung der Stadtgemeinde und die Obliegenheiten der Gilden, Gewerkschaften und Kaufmannschaften bestimmt waren, sind uns in Holland alte Einrichtungen erhalten geblieben, die den Zwecken der öffentlichen Wohlfahrtspflege dienen. Von diesen sind die sogenannten „Hofjes“ dem Lande besonders eigentümlich und verdienen eine allgemeine Beachtung aus den verschiedensten Gründen. Sie waren dazu bestimmt, alte Leute aufzunehmen, deren Verhältnisse es nicht zuließen, ihren Lebensabend im Kreise der Familie und in Wohnhäusern, die Familienbesitz bilden, zu beschließen. Die Mittel für die Erbauung und Unterhaltung flossen in der Hauptsache aus milden Stiftungen von Gönnern und reichen Stadtbürgern. Schon bei Lebzeiten vermachten viele Leute Teile ihres Vermögens ähnlichen Stiftungen und dienten ihnen gleichzeitig als Verwalter und Mitglied der Vorsteherschaften. So gehörte es eine Zeitlang zum guten Ton in der Gesellschaft, sich in der Eigenschaft als „Regent“ eines Hofjes, Hospitals oder Gasthauses inmitten des Vorstandes abbilden zu lassen. Eine

schlossen. Dabei mögen die verschiedensten Gründe mitgewirkt haben. Vielleicht liegt das Vorbild eines Klosterhofes nahe, in dem die Zellen der Mönche und Nonnen einen Hof mit Kreuzgang umgeben. Die Übersicht in der Anstalt und ihre Überwachung wurde jedenfalls durch eine derartige Anlage erleichtert. Für die außerhalb des Lebens und Treibens der Straße stehenden Insassen genügte wohl auch der inmitten der Häuserviertel gelegene und infolgedessen billigere Bauplatz. Dabei war die beschauliche Ruhe des abgeschiedenen Hofes eher als ein Vorteil für die Bewohner anzusehen, die hier Gelegenheit fanden, sich aus dem harten Getriebe des Lebens eine, wenn auch nur bescheidene Altersruhe zu retten. So mag die allseitig von Nachbargrundstücken umgebene Baustelle, wie sie im St. Anna Hofje in Leiden erhalten ist, wohl als die älteste Art der Einrichtung angesehen werden (vgl. Abb. 295 u. 296). Das Hofje ist von zwei benachbarten Straßen durch schmale Gänge zugänglich. An dem Haupteingang liegt gegenüber dem Raum des Pförtners die Kapelle mit der Wohnung der geistlichen Vorsteherin, die aus einem unteren Wohnraum und einem oberen Schlafraum besteht. Dreizehn selbständige kleine Häuschen, die als Reihenhäuser gebaut sind, umgürten den Hof und Gartenplatz, der die sonstigen gemeinschaftlichen Einrichtungen, als Müllgruben, Aborte, Brunnen, bedeckte Sitzplätze usw. aufnimmt.

Die Stadt Haarlem ist noch heute reich an Hofjeanlagen, darunter auch an solchen aus späterer Zeit und von aufwendigerer Durchführung. Das hier nach einer skizzenhaften Aufnahme wiedergegebene „Backenes Hofje“ ist eine ältere, bereits 1395 gegründete Anlage. Die eine Schmalseite



Abb. 296. St. Anna Hofje in Leiden.

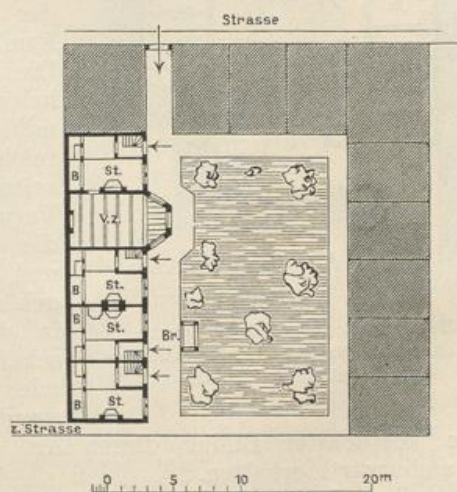


Abb. 297. Backenes Hofje in Haarlem.

des länglichen Vierecks liegt an einer nicht sehr breiten Gasse, aber die Eingänge und Fenster der Wohnungen sind sämtlich nach dem Hofe gerichtet (Abb. 297, 299, 300 u. 301). Den Haupteingang an jener Gasse bildet eine Pforte, die 1628 mit einer Renaissancearchitektur umrahmt wurde. In der Kartusche des Giebelfeldes ist hier auch die Stiftungsurkunde angebracht (Abb. 300). Eine der alten Wohnungen ist anscheinend nachträglich zu



Abb. 298. Portal am Waisenhaus
in Groningen.

Frauenhaus. Hier hat man den Hof und Garten an die Straße herangelegt, so daß er von ihr durch ein Gitter und einen Portalbau geschieden wird (Abb. 302 u. 305). Aber die beiden Gebäudeflügel, die bis an die Straße heranreichen, enthalten nur die gemeinschaftlichen Räume, als den Andachtsaal, die Wirtschafts- und Verwaltungsräume, während die eigentlichen Wohnräume ebenfalls nur von dem Hofe Licht und Luft erhalten. Im übrigen ist diese Anlage durch einen hochgeführten Treppenturm ausgezeichnet, der neben den Türmen des Rathauses, der Stadtwage und der Kirchen seinen Anteil an der malerischen Erscheinung des Stadtbildes behauptet.

einem gemeinschaftlichen Unterkunftszimmer der Insassen ausgebaut und bei der Gelegenheit durch einen Erkervorbau erweitert worden. Derartige reichere Portale, die zwischen den Wohnhäusern an der Straße vor einem Traufgange angelegt sind und den Zugang zu Anlagen inmitten der Häuserblöcke bilden, sind in Holland überhaupt recht beliebt gewesen. Ein besonders schönes Beispiel, das Portal des Waisenhauses in Groningen (Abb. 298), ist ganz aus Haustein ausgeführt und mit den Bildwerken von Waisenkinderen in der Landestracht geschmückt.

Vor den Toren der Stadt Haarlem, dicht an dem daselbst gelegenen Parke ist das 1651 erbaute „Heythuysen Hofje“ erhalten. Es wäre nicht angebracht gewesen, den Bewohnern die Aussicht in die Baumanlagen des öffentlichen Parkes vorzuenthalten. So sind wenigstens die Fenster einzelner Hofjehwohnungen an der Frontseite angeordnet, während die Eingänge zu den Stuben vom Hof- und Gartenplatz aus angelegt sind (Abb. 304). In Alkmaar liegt an einer der Hauptstraßen, dicht an sie angrenzend, das stattliche Altmänner- und

Als allmählich in der Umgebung des Grafenschlosses im Haag eine ansehnliche städtische Gemeinde entstand, wurden dort auch eine ganze Reihe von Hofjes angesiedelt, die entsprechend den reicheren, zur Verfügung stehenden Mitteln und den inzwischen anderweitig gewonnenen Erfahrungen eine stattlichere und aufwendigere Durchbildung erfahren haben. Eine

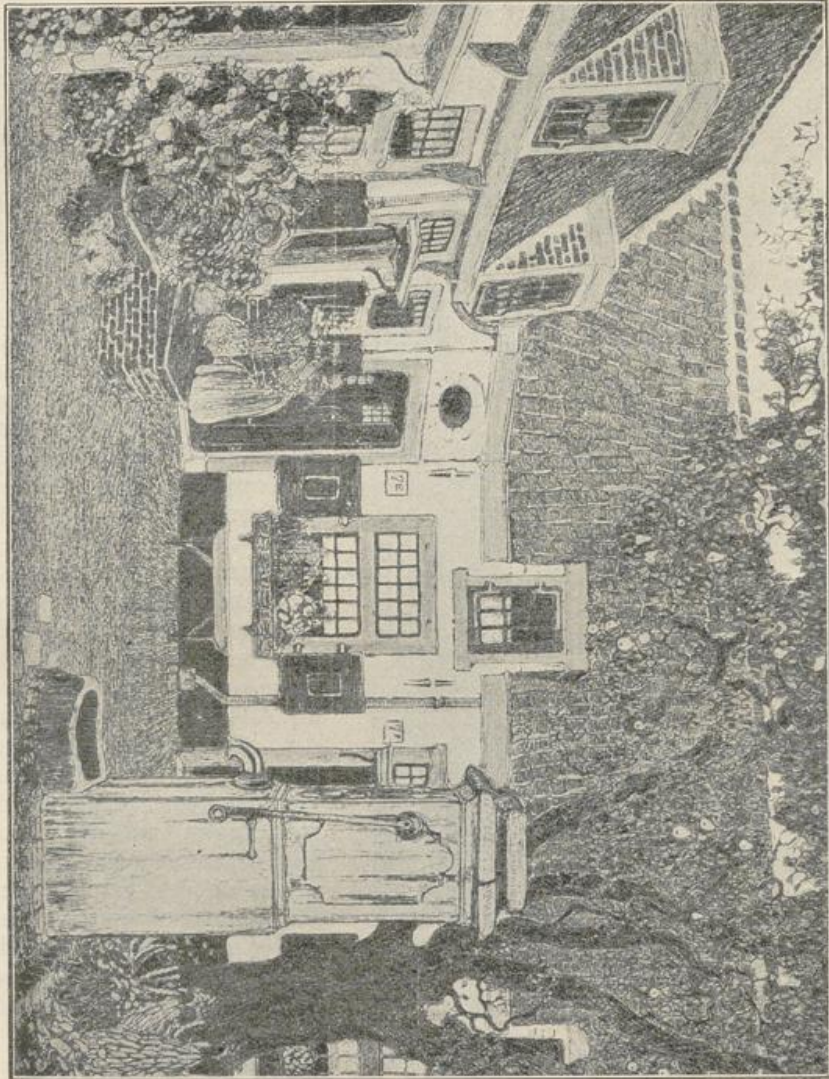


Abb. 299. Backenes Hofje in Haarlem. Ansicht des Hofes und Gartens.
Nach einer Zeichnung des Malers W. O. J. Nieuwenkamp.

große Anzahl derselben sind uns in ihrer ursprünglichen Gestalt durch Kupferstiche wiedergegeben worden, von denen ein Beispiel, das Hofje von Nieukoop, in Abb. 307 abgedruckt ist. Längs der Grachtstraße ist zunächst ein Bau mit Flügeln und einem reich ausgestatteten Portale angelegt, der die Verwaltungs- und Festräume aufnimmt. Dahinter liegt das eigentliche Hofje mit seinen langen Zeilen von Einzelwohnungen.

Der große Mittelplatz, mit dem gemeinschaftlichen Brunnen in der Mitte, ist in Gärtchen abgeteilt, welche den Wohnungen zugehören. Der Kapellenbau bildet den hinteren Abschluß.

In der Nähe der Stadt Leeuwarden, dicht bei dem Flecken Marsum, hat Dr. Popta, der einstige Besitzer des großen Landgutes

„Popta Slot“, ein Hofje gegründet, das wegen seiner Lage in Verbindung mit diesem Landgut besonders bemerkenswert ist (Abb. 303). Der Landsitz, Popta Slot, ist nach friesischer Art von einem breiten Wasser, einer Gracht, umgeben. Zwischen dem Schloß und dem Flecken liegt ein weiter Anger, der für die Aufnahme der Stiftung bestimmt wurde. Obgleich hier genügend Raum für eine freie ungebundene Stellung der einzelnen Gebäude des Hofje vorhanden war, wurde 1710 bis 1712 zunächst das sogenannte „oude Gasthuis“ genau nach städtischer Art, entsprechend der altgewohnten Überlieferung, mit einem rings umbauten Hofe errichtet. Erst die späteren Anlagen der neuen Wohnungen zwischen dem Anger und der Harlinger Straße haben eine freiere Gruppierung in der Landschaft erhalten. Das Schloß dient noch heute den Familien der Regenten wenigstens als Sommeraufenthalt. Das alte Gasthaus ist im Inneren in alter Weise auf das bescheidenste eingerichtet. Im Gegensatz hierzu fällt die reiche Ausstattung des Portales mit bildnerischem Schmuck in die Augen (Abb. 306).

Trotz der geschilderten, mannigfach verschiedenen Ausgestaltung der Gesamtanlagen der Hofjes sind die inneren Einrichtungen innerhalb der eigentlichen Wohnungen im Laufe der Jahrhunderte ziemlich die gleichen geblieben. Man kann wohl mit Recht annehmen, daß sie im allgemeinen ein Bild einer Wohnung wiedergeben, wie sich solche



Abb. 300. Backenes Hofje in Haarlem.
Portal an der Straße (1628).

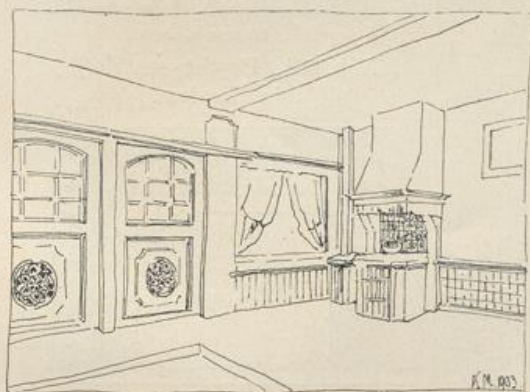


Abb. 301. Backenes Hofje in Haarlem.
Alte Wohnstube.

in früheren Zeiten aus der Eigenart der weniger bemittelten Bevölkerung herausgebildet hatte und deren Gewohnheiten entsprach. Berücksichtigt man dabei, daß es sich nicht um die Unterbringung einer ganzen Familie, sondern nur um die einzelner Personen handelt, und zieht man noch in Betracht, daß in den alten Städten der Baugrund wohl auch recht begehrt war, so kann man die Größe der Wohnungen mit ihren Nebenräumen eher als reichlich ansehen. Gemeinlich tritt man vom Hofe zunächst in einen Flur oder Windfang, der zuweilen die Stiege nach der Bodenkammer aufnimmt und gelegentlich auch als Waschraum benutzt wird. Die Wohnstube enthält den geräumigen Fensterplatz, die als Wandschrank eingebaute Bettstatt und den Kamin nebst

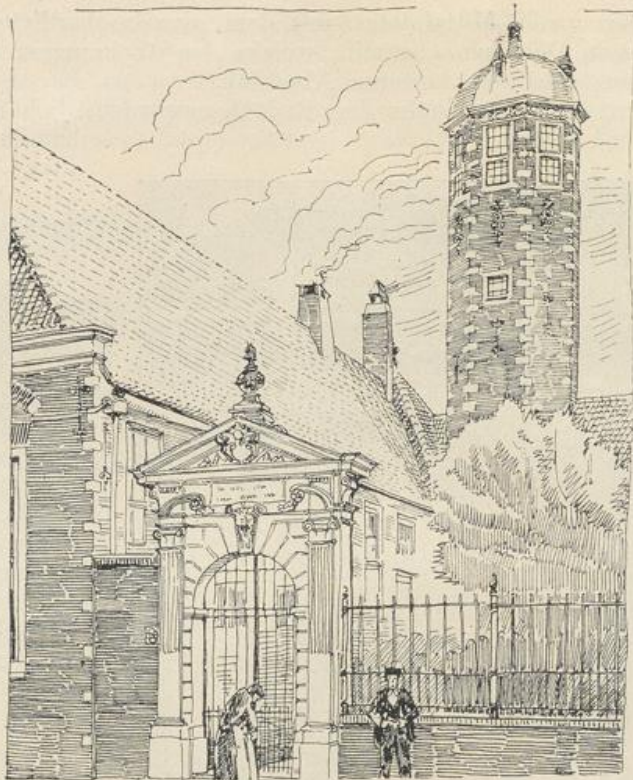
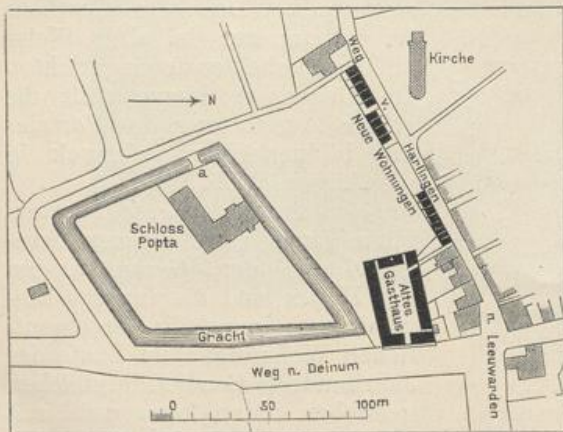


Abb. 302. Alt-Männer- und -Frauenhaus in Alkmaar.



Die schwarz angedeuteten Häuser gehören der Stiftung.
a Torgebäude.

Abb. 303. Lageplan. Schloß Popta.

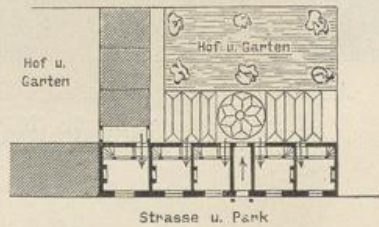


Abb. 304. Heythuysen Hofje in Haarlem.

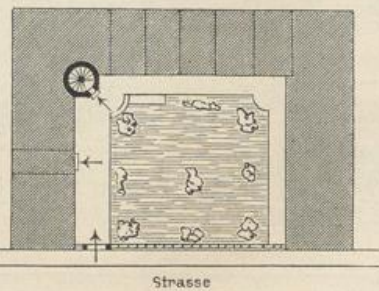


Abb. 305. Alt-Männer- und -Frauenhaus in Alkmaar.

Zubehör, daneben noch sonstige Wandschränke. Eine besonders altertümliche und zugleich eigenartige Anlage aus dem Backeneshofe gibt

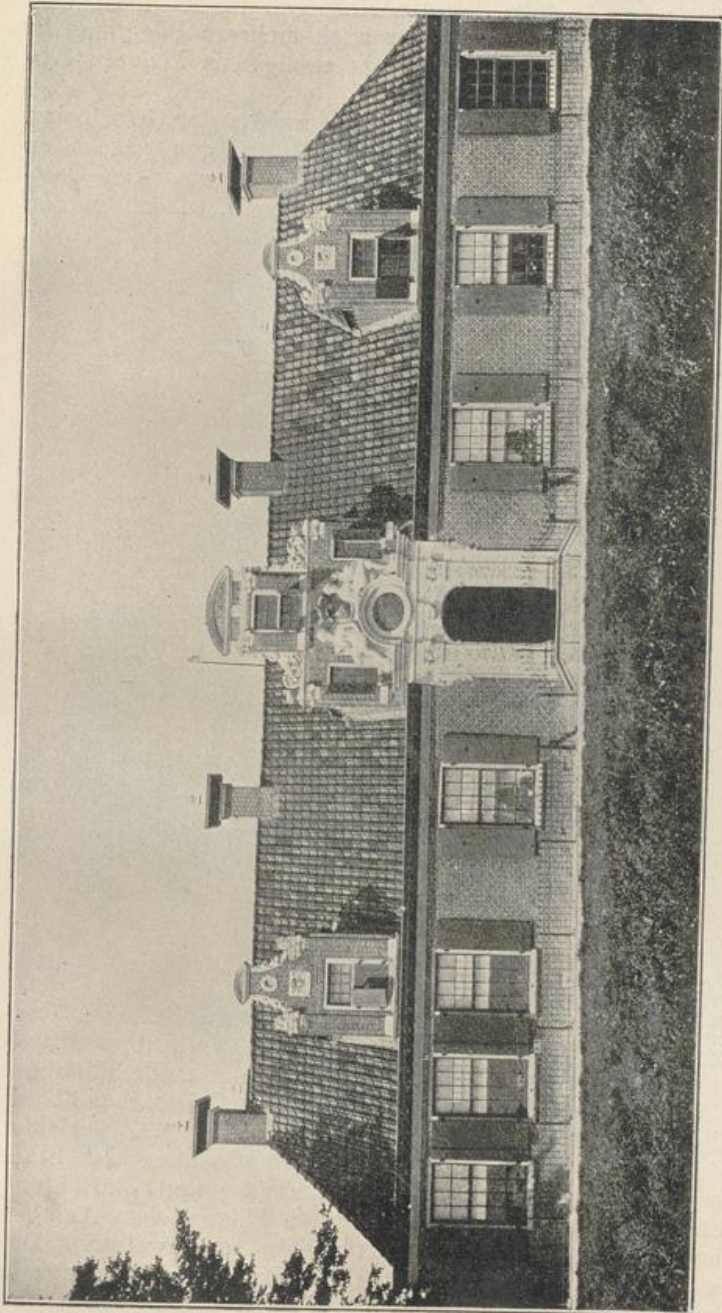


Abb. 306. Schloß Popra bei Leeuwarden. Altleutehaus (altes Gasthaus).

Abb. 301 wieder. Neben dem Kamin ist ein vom Dachboden herabführender Torfschacht angelegt, der unten in einem Schränkchen endet. Zwischen dem Kamin und dem Vorsprunge des Torfschachtes sind kleine Borden für Bücher angelegt. Neben der Bettkoje ist ein Schrank und eine Vorratskammer eingebaut. Der untere Teil der Wände, soweit diese nicht aus Holz bestehen, ist ebenso wie die Rückwand des Kamins mit glasierten Fliesen bekleidet. Die Fenster haben in ihrem unteren Teile feste Holzläden. An der Außenseite der Fenster sind breite Borde für die Aufstellung von Blumentöpfen angebracht, die im Verein mit dem Gebüsch

und den Blumenbeeten des Hofes der ganzen Anlage ein recht freundliches Aussehen verleihen (vergl. Abb. 299).

Diese Herrichtung von Einzelwohnungen, welche als Reihenhäuser dicht aneinander gedrängt sind, bildet die Regel. Hiernach führt jeder Insasse seine eigene bescheidene Wirtschaft. Das genannte Altleutehaus in Alkmaar ist dagegen eine Anstalt, in der eine gemeinschaftliche Verpflegung durchgeführt ist. Demgemäß sind hier auch mehrere Pfleglinge in größeren Räumen untergebracht, wobei allerdings wenigstens kleinere Abschläge für die einzelnen Personen geschaffen sind.

Die Hofjes sind nicht die einzigen Anstalten, welche der Gemeinsinn des holländischen Volkes für die wirtschaftlich Unselbständigen geschaffen hat. Neben denselben sind noch die Waisenhäuser, die sogenannten Gasthäuser, die Hospitäler und die Beginenhäuser zu nennen. Auch in den



Abb. 307. Nieukoop Hofje im Haag.

deutschen Landen sind uns mancherlei ähnliche Anlagen aus alter Zeit überkommen, deren Bauten Rückschlüsse auf das Leben des Volkes im Mittelalter und der anschließenden Zeit außerhalb des Kreises der Familien gestatten. Besonders bekannt ist das Stift zum heiligen Geiste in Lübeck, über dessen Kapelle in der Denkmalpflege, Jahrg. 1900, Nr. 1 berichtet wurde. In Schleswig-Holstein ist noch heute das alte Gasthaus der Stadt Husum unter Aufrechterhaltung seiner alten Bestimmung und Einrichtung im Betriebe. Die Stadt Schleswig hat neben anderen klösterlichen Anlagen die Kielmannsecksche Stiftung des Präsidentenklosters aufzuweisen. Das Ahlefeldsche Stift in Eckernförde, das leider schon abgebrochen ist, war in ähnlicher Weise eingerichtet. Gewiß sind auch in anderen Teilen des deutschen Landes mancherlei Bauten gleicher Bestimmung erhalten, welche der Beachtung und Pflege wert sind.